

HEINZE, ROLF G.

ARBEITSMARKT- UND SOZIALINKLUSION: CHANCEN FÜR DIE REVITALISIERUNG EINER TRADITIONELLEN GLEICHUNG?

Rolf G. Heinze, Ruhr-Universität Bochum, Lehrstuhl für Arbeits- und Wirtschaftssoziologie, rolf.heinze@rub.de

AD-HOC-GRUPPE 21: DESTABILISIERUNG UND UNSICHERHEIT IN DER ARBEITSGESELLSCHAFTLICHEN MITTE? ARBEITSMARKTUNSICHERHEIT – SOZIALE FOLGEN – STEUERUNGSANSÄTZE

In dem Beitrag sollen – ausgehend von den aktuellen und auch in der Soziologie thematisierten sozialen Spaltungstendenzen - Bausteine für eine neue politische Ökonomie des Wohlfahrtsstaates entwickelt und deren politische Umsetzungschancen geprüft werden. Wenngleich die Aufarbeitung der gerade durch Dauerarbeitslosigkeit vorangetriebenen sozialen Exklusion und der auch in den „Mittelschichten“ verspürten Unsicherheiten eine zentrale Aufgabe einer kritischen Soziologie sein muss, darf sie sich darin nicht erschöpfen. Gesucht werden muss ebenso intensiv nach neuen wirtschaftlichen und sozialen „Einbettungen“, um sowohl die objektiven als auch die subjektiv wahrgenommenen Verunsicherungen produktiv anzugehen. Ohne dass auf eine Rückkehr zur alten Vollbeschäftigung gehofft werden kann, könnte - so die These - über den Aufbau von Beschäftigung in zukunftsfähigen Sektoren (von den sozialen Diensten bis hin zu den Leitmärkten im Bereich der Energie, den Informations- und Kommunikationstechnologien, der Logistik und der Gesundheitswirtschaft) ein Beitrag zur Steigerung der individuellen Reintegration und auch der kollektiven Wohlfahrt geleistet werden. Die wirtschaftliche Dynamik in diesen Sektoren ist nicht ein politisch eingeleitetes kurzfristiges „Strohfeuer“, sondern wird durch soziale Wandlungsprozesse vorangetrieben (etwa den demographischen Wandel, der auch erhebliche Beschäftigungspotentiale beinhaltet).

In der Argumentation geht es nicht um die Ökonomisierung des Sozialen, sondern um Innovations- und Wachstumsperspektiven in wohlfahrtsstaatlich interessanten Feldern. Die Herstellung einer neuen Komplementarität zwischen einer investiven Sozialpolitik, die auch explizit viel stärker auf Bildung setzt und einer wirtschaftlichen Modernisierung, die auf Beschäftigung in „Leitmärkten“ setzt, ist demgegenüber das Leitmotiv. Damit soll nicht behauptet werden, dass es zu einer Wiederkehr des traditionellen deutschen Prosperitätsmodells kommt. Gerade weil es mit den herkömmlichen Mitteln jedoch nicht gelingt, die sich ausbreitenden sozialen Verunsicherungen und Ängste in der Bevölkerung zu mildern, sollten gerade die Sozialwissenschaften aufgerufen sein, sich um neue Wege der Verknüpfung von Sozial- und Wirtschaftspolitik zu kümmern und sich nicht aus Furcht vor der weit verbreiteten Ökonomisierung der Sozial-, Familien-, Bildungs- und Gesundheitspolitik in die „Ecke“ der nur noch Beobachtenden zu stellen. Vielleicht eröffnet der Blick auf eine eher „produktivistische“ Logik des Wohlfahrtsstaates neue Dimensionen, den Diskurs um die allorts beklagten sozialen Exklusionsprozesse und Abstiegsängste in Deutschland tendenziell in eine andere Richtung zu lenken.